

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 21 (1935)
Heft: 15: Geographieunterricht

Artikel: Vom Geographieunterricht an Abschlussklassen der Primarschule
Autor: Scherrer, Hedwig
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539987>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lehrerin und weibliche Erziehung

Vom Geographieunterricht an Abschlussklassen der Primarschule

mit Berücksichtigung der Mädchenklassen.

Auf die Fragen: „Was möchtet ihr eigentlich in der Geographie gerne wissen?“ und „Worauf freut ihr euch, oder freut euch nicht?“ antworteten die Mädchen der siebten und achten Klasse:

Ich möchte wissen, wo am Anfang alles Wasser herkam für die vielen Meere, Seen und Flüsse und wie die Pflanzen auf einmal wuchsen . . . Wie es in andern Ländern aussieht, und was die Menschen für Sitten und Gewohnheiten haben und was die Natur alles hervorgebracht hat, z. B. auch von dem Nordpol und den Nordlichtern. . . . Wie die Erde entstanden ist, und wie es so viele Städte und Dörfer gegeben hat und die komischen Namen, mit denen man sie nennt. . . . Von den Geschichten der alten Wanderer, wo sie überall hinkamen. Ich freue mich immer auf die Geographie, weil es so interessant ist, alles kennen zu lernen. . . . Was für Bräuche die Leute haben, wie sie reden und was für Handel sie treiben . . . Ob alle Städte und Dörfer vor alter Zeit einen Helden hatten . . . Was für Menschenrassen es hat, wie es in andern Ländern aussieht und w a r u m es dort so ist. Auch warum die Berge so heißen und die Pässe. Ich hatte allemal gerne Geographie, wenn Herr S. uns erzählte und alles zeigte, wo Flüsse anfangen und wie Ortschaften entstanden sind. Aber ins Skizzenheft Kantone einzeichnen, da freute es mich nie . . . Wie kann denn das sein, dass es Ebbe und Flut hat im Meer? . . . Wo Kakteen wachsen und wie es dort wohl aussieht und wie die Leute sprechen. Freuen tut es mich nicht, wenn es so schwere Namen gibt, welche man nicht behalten kann und es dann eine Klausur gibt. Wie man die Erdteile entdeckt hat und wie jeder seinen Namen bekommen hat. Und wie man die Städte und Dörfer von der ganzen Welt gebaut hat. Ich freue mich immer, weil

man immer neue Länder, Berge und auch fremdländische Leute kennen lernt und hört, wie es die machen.

Was spricht aus diesen Fragen heraus zu uns? Dass d e r M e n s c h im Mittelpunkt des Interesses steht, der Mensch mit seinen Sitten und Gebräuchen, seinem Handel und Wandel. Dass dem Warum und Wieso nachgegangen werden soll. Dass es Kinder sind mit reduziertem Gedächtnis, mit Minderwertigkeitsgefühlen, oft mit eingeschlafenen Fähigkeiten, weil in frühern Klassen die beweglicheren Elemente meist dran kamen, und die andern stiller und stiller wurden und zur Ueberzeugung kamen: Das kann ich ja doch nicht.

Wir Lehrkräfte haben uns vor allem loszureissen vom Wortkram. Ohne ein vernünftiges Mass von Namen kommen allerdings auch wir nicht aus. Aber das Mass muss sehr vernünftig, sehr sorgfältig gefüllt sein. Und vor allem müssen die Namen Inhalte sein. Mir scheint wichtig, dass ein Erdteil als ein G a n z e s erlebt wird, dass wir heimisch werden auf ihm und die Wechselbeziehungen von Ursache und Wirkung verfolgen. Dann erkennen wir, w o Staatswesen entstehen mussten und können dann auf einzelne Länder unser Augenmerk richten und sie betrachten vom Gesichtspunkte aus:

W a s h a t d a s L a n d a u s d e m V o l k gemacht, und w a s h a t d a s V o l k a u s d e m L a n d gemacht?

Ins Neuland fahren wir von unserer Heimat aus. Wir machen eine Reise ins Ausland. Wohin fährst du? Du? Die Kühner antworten: Nach Paris, London, Italien. Die Zaghaftern: Nach Lindau, Bregenz, Konstanz.

„Wenn wir nun auf einer grossen Karte all diese Namen suchen, dann seht ihr, daß diese Länder sich um die Schweiz gruppieren, ja sind so gross, dass ich die Schweiz mit meiner Faust zudecken könnte. Diese Länder sind wie miteinander verwachsen und darum bilden sie alle zusammen einen Erdteil und der heisst Europa. Und da seht ihr gleich auf der Karte, dass es noch andere Erdteile gibt und dass dazwischen grosse Meere liegen. Was glaubt ihr, warum ist es wohl so, dass $\frac{3}{4}$ der Erdkugel Wasser sind und nur $\frac{1}{4}$ Land ist?“ — Und aus all den Antworten schält sich schliesslich heraus: Grosse Verdunstung, dadurch Wolken und Regen, Gedeihen der Pflanzenwelt, ein mildes Klima, deshalb bewohnbare Länder. Erst waren die grossen Meere Schranken, dass man nicht zueinander kommen konnte; seit Erfindung des Kompasses sind sie zu Brücken für die Erdteile geworden.

Wir überlegen, wie es wäre, wenn $\frac{3}{4}$ Land und $\frac{1}{4}$ Wasser wären: Trockenheit, Dürre, in nördlicheren Gegenden nur Eis und Schnee, Unbewohnbarkeit. Welche Pflanzen- und Tierwelt? Und der Mensch? Es war in der Tat einmal so, dass vielmehr Land war als heute: Die später versunkene Atlantis, die Talschaften der heutigen Nord- und Ostsee, über die die Gletscher des Nordlandes bis Mittellusland einerseits und bis Irland anderseits sich vorschoben. Beweise aus unserer Heimat? Gletschergarten in Luzern, Findlinge in unserem Stadtpark, Höhlenbewohner und Tiere des Wildkirchli. Beweise auf der Karte: Inselbrocken im Mittelmeer, von England bis Skandinavien. Und so seht ihr bei andern Erdteilen auch solche Ueberreste von einstigen Landverbindungen, z. B.?

Was Gletscher tun, wisst ihr aus der Schweizergeographie: Moränen, Aushobelung des Grundes.

Nach dieser Gletscher- oder Eiszeit kam die Zeit der grossen Einstürze. Die Folge? Mehr Meere, mehr Wärme, also Aenderung

des Klimas. Aus jener Zeit blieben zurück: Moränenhügel, grosse Seebecken (sucht sie), Inseln, die zu Brücken wurden für die Völker. Wir brauchen dabei nicht immer nur an die kriegerischen Absichten der Völker zu denken, sondern auch an die grossen Kulturgüter, an den Weg des Christentums von Asien nach Europa. Durch die Einstürze fand das Meer aber auch den Weg durch schmale Stellen und schuf so für die Menschen Verbindungsstrassen zum Austausch der Waren etc., denn diese Meerengen lockten wie die Berge: „Was ist dahinter?“ — Sucht solche Strassen! Seht, auf dieser Meeresstrasse kamen die Webekunst, die erste Leinwand, die Färbekunst, die Seide, die Töpferkunst und die Schreibkunst nach Europa. (Von Aegypten, Phönizien über die Inseln, Dardanellen und Bosporus nach der Balkanhalbinsel.) Ueber diese Strasse (Gibraltar) brachten die Araber aus Indien das Zahlensystem, eine wundervolle Baukunst, die Künste zu bewässern und herrliche Gewänder und Töpfereien herzustellen. Da ist jene Strasse, über welche die irischen Mönche hinübergefahren sind, um das Höchste und Wertvollste, was es auf Erden gibt, zu bringen, nämlich das Christentum. Ihr kennt den hl. Gallus, und von Bonifatius will ich euch eine Geschichte erzählen.

Beim Suchen solcher Strassen stolpern die Kinder bald genug über die fremden Namen. Zurück zur Schweizergeographie: Thurgau, Aargau, St. Gallen, wie würdet ihr einem Dänenkinde diese Namen erklären? So würden die Dänenkinder euch lehren: Skagerak heisst vorspringende Landspitze, Kattegatt bedeutet Schiffsweg und Sund = Meerenge. Und „Gibraltar“ erzählt uns vom Helden Tarik.

Aha, Meeresstrassen sind auch Schlüssel. Schlüssel der Schweiz? Und was wird heute alles durch diese Meeresstrassen uns zugeführt?

Bei all diesen gewaltigen Vorgängen auf unserer Erdkugel haben sich auch mächtige Gebirge gebildet. Wir suchen sie und erforschen ihre Bedeutung: Natürliche Grenzen,

natürlicher Schutzwall, durch Abhaltung der Nordwinde oder als Randgebirge wirkende Klimascheiden, durch die Sättel aber auch Handelswege und Heerstrassen, dann auch glückliche Wasserscheide von Gibraltar bis Kiew. So ist Europa das Land der vielen langen Ströme und Flüsse. Wo Wasser, da sind Lebensmöglichkeiten . . . „Sie gewahrten schöne Fülle des Holzes und entdeckten gute Brunnen . . . da beschlossen sie zu bleiben.“ Und indem wir uns die grössten Flüsse suchen, hören wir auch in Erzählungen von Siedlungen an denselben, oder von Tücken des Stromes, oder fahren mit Nonni über den Sund oder ziehen mit den Kreuzfahrern ein Stück Weges dem Rhein und der Donau entlang.

Wo Gebirge aufeinanderstossen oder verworfen wurden, bildeten sich schmale Ebenen, die zu Durchgangspforten wurden für ganze Völker, Handelskarawanen, Missionäre, wie die Burgundische Pforte, der Rotenturm-pass in den Südkarpathen, der Donaudurchbruch als Hemmnis, die Manytschniederung in der Kaspischen Senke. Wir hören staunend von der Wanderung so vieler Völker und der Zertrümmerung so vieler Werte und des Römerreiches.

Auf diese Weise sind wir schon ganz heimisch geworden auf unserem Erdteil. Die Ereignisse des täglichen Lebens, die Kulturgeschichte oder der übrige Unterricht, auch der Hauswirtschaftsunterricht, weisen uns den Weg, welche Länder wir noch speziell betrachten wollen. Und wenn durch die Frage: Was hat das Land aus dem Volk gemacht? auf die Lage, Bodengestalt, Klima, Pflanzenwelt und Tierwelt, Urproduktion, auch auf den Menschen und seine Lebensmöglichkeiten hingewiesen wird, dann vertiefen wir uns auch in die sozialen Probleme: Das Emporwachsen von Riesenstädten mit all ihrem Elend, das Nötigwerden von Kinderschutzgesetzen in den Industriegebieten, hervorgegangen aus der Kinderarbeit in den Bergwerken, an den mechanischen Webstühlen oder

aus der krassen Not der Londoner Kaminfegerjungen. Wie bewegt sind die Mädchen beim Lesen von der Puppen- und Spielzeugindustrie im Thüringer Wald („Im Thüringer Wald“, von Agnes Sapper).

Kulturgeschichte und Nahrungsmittellehre führen uns von selbst in die fremden Erdteile. Asien liegt uns deshalb besonders nahe. Von ihm gehen wir aus; ähnlich, wie in Europa, vertiefen uns in ein Steppengebiet, eine Wüstenlandschaft, ein Tropenparadies. So werden wir ganz natürlich auf die Lebensgemeinschaft der Völker geführt, aber auch zu deren Eigenart in Sprache und Kultur, in Religion und Sitte. Wie gross wird das Interesse bei der Frage: Was hat der Islam aus der Frau gemacht?, was der Hinduismus aus den Kindern? Gibt es etwas Ergreifenderes für ein weibliches Gemüt, als die Not der indischen Kinderwitwen? Wie bricht dann hie und da das Mitleid plötzlich durch, wie bei jenem protestantischen Kinde, das plötzlich rief: „Wenn das so ist, warum helfen denn die Frauen von Europa nicht?

Ist es dann nicht Gebot der Stunde, von den Helden und Heldinnen zu erzählen, die im Durst des Tropentages, in der Hitze des Dschungelgebietes Hilfe bringen wollen dem Kinde, der Frau, dem Manne? Darum bleiben unsere Erdkarten immer offen an der Wand hängen, um uns stets der Fernstenpflicht an jenen Völkern zu erinnern.

Ob die Kinder bei Betrachtung des Golfstromes ausrufen: „Das ist ja wie ein richtiges Wunder!“, ob sie entzückt sind über das herrliche Nordlicht, ob sie staunen: Wie ist denn das Kupfer in die Erde hineingekommen? ob sie begeistert sind für die Entdecker oder Menschen auf Apostelpfaden: das Ziel ist dann erreicht, wenn Verstand und Gemüt gepackt sind und das Herz weit wird für die Kinder des Gottes, der alles so herrlich und schön hat werden lassen.

St. Gallen.

Hedwig Scherrer.